

image hifi



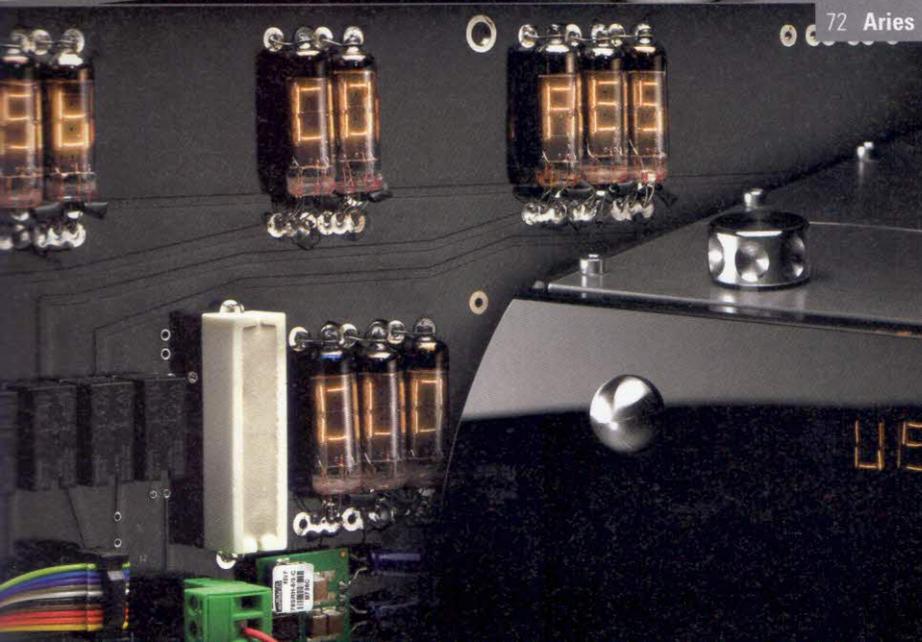
25



14 Rega



26 Burmester



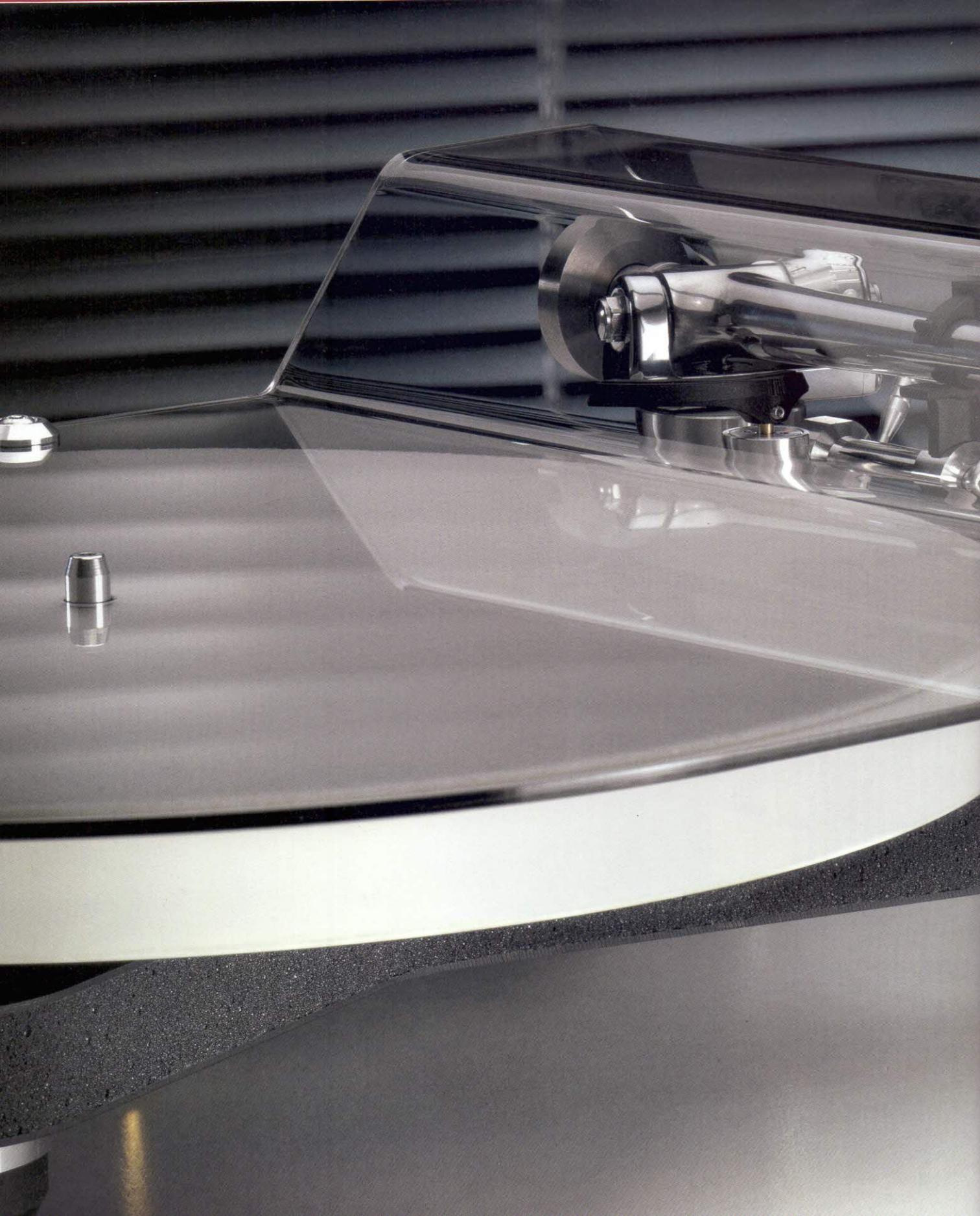
72 Aries



108 Gold Note

50 Etsuro Urushi







APHETA 3

regal

33 1/3

regal

regal



Der sagemumwobene Rega Naiad, benannt nach dem Lieblingsstück der klassisch geschulten Mutter von Rega-Gründer Roy Gandy, ist der Gipfel einer 45-jährigen Plattenspielerentwicklung. Im wirklichen Leben ist er sogar auf einschlägigen Messen eine absolute Seltenheit. Wer einen haben will, muss neben einer prall gefüllten Brieftasche auch einiges an Geduld mitbringen: Die Lieferzeit beträgt rund zwei Jahre. Demgegenüber verläuft der Technologietransfer vom Naiad ins aktuelle Produktionsprogramm um einiges schneller: Dicht auf den Fersen des in *image hifi* 3/2019 hinreichend gewürdigten Planar 8 folgt jetzt der 10er. Dazu gibt es eine adäquate Phonostufe in Form der Aura Reference MC.

Noch näher am Naiad

Ganz und gar nicht Rega-typisch: Der Planar 10 wird in einem Karton geliefert, der nicht einmal in den Kofferraum eines Mercedes C-Klasse-Coupés (und auch nur bedingt durch dessen Beifahrertür) passt, die Phonostufe sogar auf einer Palette. Ist der britische Hersteller, dessen Firmenphilosophie in Sachen Plattenspieler sonst gut „Reduce to the max“ lauten könnte, bei dieser immerhin 11 000 Euro kostenden Kombi etwa der Gigantomanie verfallen? Mitnichten. Die Außenverpackung des Planar 10 ist zwar zweimal so hoch wie die des Planar 8, aber nur deshalb, weil sie zwei kleinere Kartons enthält: einen mit dem Laufwerk samt Tonarm und vormontiertem Tonabnehmer und einen mit der Motorsteuerung. In ihren Dimensionen unterscheiden sich die Plattenspieler selbst nicht.

Analog zum Planar 8 ist der Nachfolger des RP10 weniger als Weiterentwicklung denn als Neuanfang zu verstehen, wobei jener nur in homöopathischen Dosen verfügbare Naiad wiederum als Vorlage diente. Auch hier ist das Chassis eine Sandwichkonstruktion aus einer Lage Tancast-8-Strukturschaum umgeben von zwei Schichten HPL (High Pressure Laminate); der Unterschied zum Planar 8 besteht darin, dass die obere der beiden Versteifungen zwischen Hauptlager und Tonarmbasis hier aus keramischem Material besteht, dessen weiße Farbe zusätzlich einen optischen Akzent auf dem dunklen Untergrund setzt. Wie beim RP10 und dem Naiad besteht der ebenso schneeweiße Plattenteller aus Keramikoxid. Noch stärker als beim dreilagigen Spezialglasteller des Planar 8 ist die Masse am Rand des Tellers (und vom Tellerlager weg) konzentriert, um bei einem moderaten Telleresamtgewicht einen größtmöglichen Schwungradeneffekt zu erzielen. Nur bedingt von außen sichtbar ist die neue Auslegung des Tellerlagers: Der Subteller aus Aluminium und die Spindel aus hochwertigem Werkzeugstahl bilden wie beim Planar 8 eine Einheit. Das eigentliche Lager dagegen wurde neu entwickelt: Bei weiter abgespeckter Masse wurde die mechanische Stabilität erhöht – der stetige Fortschritt der CNC-Technik macht's möglich. Zum Einsatz kommt hier wie auch beim 8er Regas 24-Volt-Synchronmotor der neuesten Generation, der auf geschickte Weise isoliert von unten ins Chassis eingelassen ist, wobei das Übertragen etwaiger Resonanzen so weitgehend wie irgendwie möglich vermieden wird. Dafür, dass diese erst gar nicht entstehen,



soll der Inhalt des zweiten Kartons sorgen: Die gegenüber der Neo PSU der „kleineren“ Schwestermodelle deutlich aufwendiger gestaltete Motorsteuerungseinheit PL 10 PSU befindet sich in einem halbbreiten Druckgussgehäuse, das in der Größe dem des Rega-Brio-Verstärkers, im Frontplattendesign jenem des Vollverstärkers Aethos und der Phonostufe Aura Reference entspricht.

Das Funktionsprinzip bleibt aber gleich: Mittels einer DSP-Schaltung und eines Frequenzteilers produziert die Motorsteuerung aus dem Signal eines sehr stabilen Kristalls eine praktisch perfekte Sinuskurve mit einer $33\frac{1}{3}$ beziehungsweise 45 Umdrehungen pro Minute entsprechenden Frequenz. Motor und Steuerung werden wie bei der Neo-PSU-Planar-8-Kombi werkseitig vor der Endmontage aufeinander abgestimmt, um sowohl die Geschwindigkeit als auch das Resonanzverhalten zu optimieren. Gleichwohl bietet die PL 10 PSU auf ihrer Rückseite die Möglichkeit,

mittels zweier Regler die Geschwindigkeiten noch nachzujustieren. Der aufwendig hochglanzpolierte Tonarm RB3000 – Nachfolger des RB2000 am RP10 – gibt dem Planar 10 ergänzend zu dem keramischen Plattenteller und der oberen Versteifungsbrücke rein optisch einen weiteren Hauch von Naiad. Ansonsten wurde gegenüber dem Vorgänger und den „kleineren“ Modellen vor allem der Lagerblock grundlegend umgestaltet, die Lagerqualität auf die Spitze getrieben und Toleranzen bei der Konstruktion angeblich bis auf unter ein Tausendstel Millimeter reduziert. Die Fertigungstoleranzen aller Teile sind sogar dermaßen eng gesteckt, dass beim Zusammenbau des RB3000 nirgendwo geklebt, gelötet, geschweißt oder sonst wie künstlich verbunden wird, was zusammengehört!

Rein äußerlich fällt neben der edel wirkenden Oberfläche vor allem die Auslegung des Anti-Skatings auf: Unterhalb des Tonarmrohrs befindet sich ein weiteres, etwa 8 Zentimeter langes Rohr, das in einen Zieh-

Von unten gleicht der Planar 10 dem Planar 8 wie ein Ei dem anderen. Sein Tellerlager wurde jedoch völlig neu gestaltet



knopf mündet. Letzterer lässt sich in drei Stufen herausziehen, wobei die Skatingkompensation umso geringer wird, je weiter er nach außen steht. Ganz im Sinne der Rega-Philosophie, die der mechanischen Stabilität und Resonanzfreiheit einen deutlich höheren Stellenwert beimisst als der Feinheit der Justagemöglichkeiten, ergibt sich daraus nicht viel Spielraum für endloses Experimentieren. Rega empfiehlt lapidar als Anti-Skating-Einstellung für die allermeisten MC-Tonabnehmer die Stellung „2“ – also eine Stufe herausgezogen. Was in diesem Zusammenhang unbedingt positiv erwähnt werden soll: Auch bei diesem vom Preis und Anspruch her schon sehr ambitionierten Produkt geht der Hersteller nicht davon aus, dass es auch zwangsläufig in den Händen versierter Analogisten landet. Die Anleitungen und Beipackzettel sind vorbildlich gestaltet, jeder Schritt ist vom Aus-

Wie auch beim 8er geht der Antrieb auf dem Subteller mittels zweier kurzer Rundriemen aus einer speziell entwickelten Gummimischung namens EBLT vorstatten, die für perfekte Rundheit mit eigens von Rega entworfenen Maschinen hergestellt werden

packen an genau beschrieben und illustriert. Wenn der Kunde auch noch das Angebot wahrnimmt, das Laufwerk gleich werksseitig mit dem passenden MC-Tonabnehmer Apheta 3 bestücken zu lassen (der nicht unerhebliche Preisvorteil gegenüber dem Einzelkauf beider Komponenten legt das sowieso nahe), kann er eigentlich sicher sein, dass die klanglichen Ergebnisse den nachfolgend beschriebenen entsprechen werden, sofern die übrige Anlage im Wortsinn mitspielt.

Apropos Tonabnehmer: War die Vorstellung des neuen Rega-Spitzenmodells Planar 10 als Nachfolger des letzten verbliebenen RP-Modells zu erwarten gewesen, handelte es sich bei dem gleichzeitig eingeführten Apheta 3 um eine echte Überraschung. Gemäß der bereits angesprochenen, nicht in allen Einzelheiten unumstrittenen Philosophie des Hauses kommt dem Generator eines Tonabnehmers ein höherer Stellenwert zu als Nadelträger und Nadel. Daher hatte man laut Aussage des Herstellers für die zweite Version des Apheta zunächst dessen Innenleben bis in die letzte Konsequenz weiterentwickelt und reiche nun mit Version 3 die edlere Fine-Line-Nadel nach. Der Apheta 2 bleibt weiterhin im Programm, und die Firma plant bis auf Weiteres auch nicht, etwa bei einer ohnehin fälligen Überholung ein Upgrade anzubieten; stattdessen vertraue man darauf, dass der Rega-Händler Aufrüstungswilligen ein gutes Inzahlungnahmeangebot unterbreite ...

Wie stets bei Rega ist die Inbetriebnahme all ihrer Spieler ein Leichtes – eine Wandhalterung für das Laufwerk ist die optimale Lösung (für Planar 8 und 10, die gegenüber den anderen Modellen einen kleineren „Fußabdruck“ aufweisen, stellt Rega ganz im Sinne des Produkts eine besonders leichtgewichtige Konstruktion bereit). Hat sich eine adäquate Stellfläche für Laufwerk und Motorsteuerung gefunden, ist man kurz nach dem Auspacken auch schon bei der Musik. Die ersten Töne werden vom noch nicht „eingefahrenen“ Tonabnehmer noch nicht ausgesprochen farbenprächtig wiedergegeben, dafür aber blitzsauber und, ich kann's nicht anders sagen: sauschnell und mit konsistent hoher Auflösung bis in den untersten Tieftonbereich. Vor allem Letzterem in Ver-

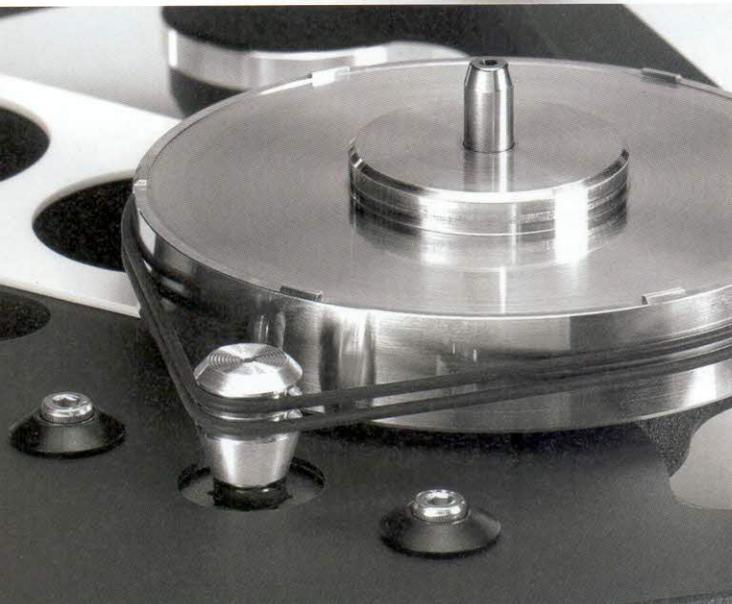
bindung mit einer fast unerhörten Stabilität im Timing ist es zu verdanken, dass der Planar 10 so gar nicht nach Plattenspieler klingt. Damit will ich nicht sagen, er klinge irgendwie „digital“ – die Artefakte, die einer solchen Tonwiedergabe normalerweise zu

Mitspieler

Plattenspieler: Acoustic Signature Challenger Mk3 mit zwei Tonarmbasen für 9"-, 10"- bzw. 12"-Tonarme, The Funk Firm Vector III, Rega Planar 3 **Tonarme:** TW Acoustic Raven 12, Acoustic Signature TA-1000 9", Reed L 12" (Tonarmrohr Wengé) **Tonabnehmer:** Miyajima Takumi L, Ortofon SPU Royal N, Acoustic Signature MCX3, Denon DL-160, Rega Elys 2 **MC-Übertrager:** Audio Innovations Series 800 (modifiziert: festes, aufwendig konfiguriertes Ausgangskabel, Erdung) **Phonostufe:** Audio Note M1 RIAA (stark modifiziert: u. a. Choke-Loaded-Netzteil, Bauteileauswahl), Acoustic Solid Phono Amp **CD-Laufwerk:** C.E.C. TL5100 (stark modifiziert und fest verbunden mit DAC unter Umgehung des S/PDIF-Ausgangs mit Kabel Pink Faun IL-1 sym) **Digital-analog-Wandler:** Audio Note DAC 3.1x NL Signature (mit De-Jong-Systems-Röhrennetzteil, ansonsten stark modifiziert) **Vorverstärker:** Pink Faun TUBE PRE (nach Wunsch modifiziert) **Endverstärker:** Audio Note Quest 300B (Mitteltonbereich) mit Standard- und Audio-Note-4300E-Leistungsröhren, Welter EBIII (stark modifiziert, mit TJ-Fullmusic-2A3-Leistungsröhren) **Lautsprecher:** Avantgarde Acoustic Duo XD (modifiziert und vollaktiv betrieben, speziell ausgelegt für Single-ended-Triodenverstärker mit geringer Leistung und minimalem Dämpfungsfaktor, Endstufen in ihrer Bandbreite ihrem Arbeitsbereich angepasst durch entsprechend kleiner dimensionierte Koppel- bzw. Ausgangskondensatoren im Hochtonausgang des Vorverstärkers, Tiefton DSP-korrigiert nach Raummessung (herstellerseitiges Serviceangebot)) **Kabel:** NF-Kabel Pink Faun/Triple M Audio Shop, Wireworld/Selbstbau, LS-Kabel Selbstbau/Triple M Audio Shop, Netzkabel Avantgarde Acoustic/Furutech/Nordost Blue Heaven/Pink Faun, Phonokabel (5-polig DIN) Cardas Clear Beyond **Zubehör:** AHP-Klangmodul 3i mit Pink-Faun-Keramiksicherung, Selbstbaunetzleiste mit Pink-Faun-Verdrahtung und Furutech-/Schuko-Steckplätzen, Zweitleiste von Rittal mit Belden-Kabel, Plattenwaschmaschine Levar Twin, Wandbügel von Target und Rega, Shure-Nadelwaage, diverse Kegel, Spikes und Absorber



Oben links: Der schneeweiße Teller besteht wie die obere der beiden Versteifungsbrücken zwischen Tonarm und Tellerlager aus Keramikoxid, welches eine sehr hohe Steifigkeit bei sehr geringer Masse aufweist. Modifiziert wurde der Übergangsbereich zwischen Teller und Subteller gegenüber dem Vorgänger RP10. Die mittelgroße Tellermasse ist so weit wie möglich am Außenrand konzentriert

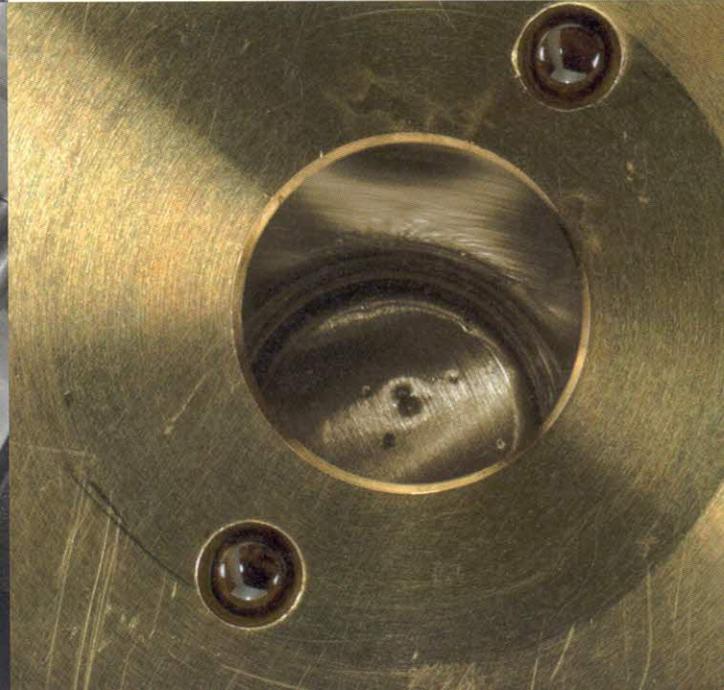


Links: Der Subteller aus CNC-gefrästem Aluminium bildet mit der Tellerachse aus gehärtetem Werkzeugstahl eine Einheit

Links unten: Mischbauweise: Das Tellerlager ist aus Aluminium und Messing konstruiert. Das innere Messingstück, das das eigentliche Lager beinhaltet, ist mit dem Äußeren verschraubt

Unten: Wie bei Rega üblich, läuft die relativ stumpfe Lager Spitze am Ende der Tellerachse auf einem Lagerspiegel aus Spezialstahl

Unten rechts: Ein DSP-Generator sorgt im Netzteil mit einer durch einen Kristall generierten Referenzfrequenz für exakte Geschwindigkeitskontrolle und einen idealen Antriebs-Kontrollsinus. Zusammen mit dem für jeden Motor ab Werk individuell justierten Phasengang wird so sein Resonanzverhalten perfektioniert

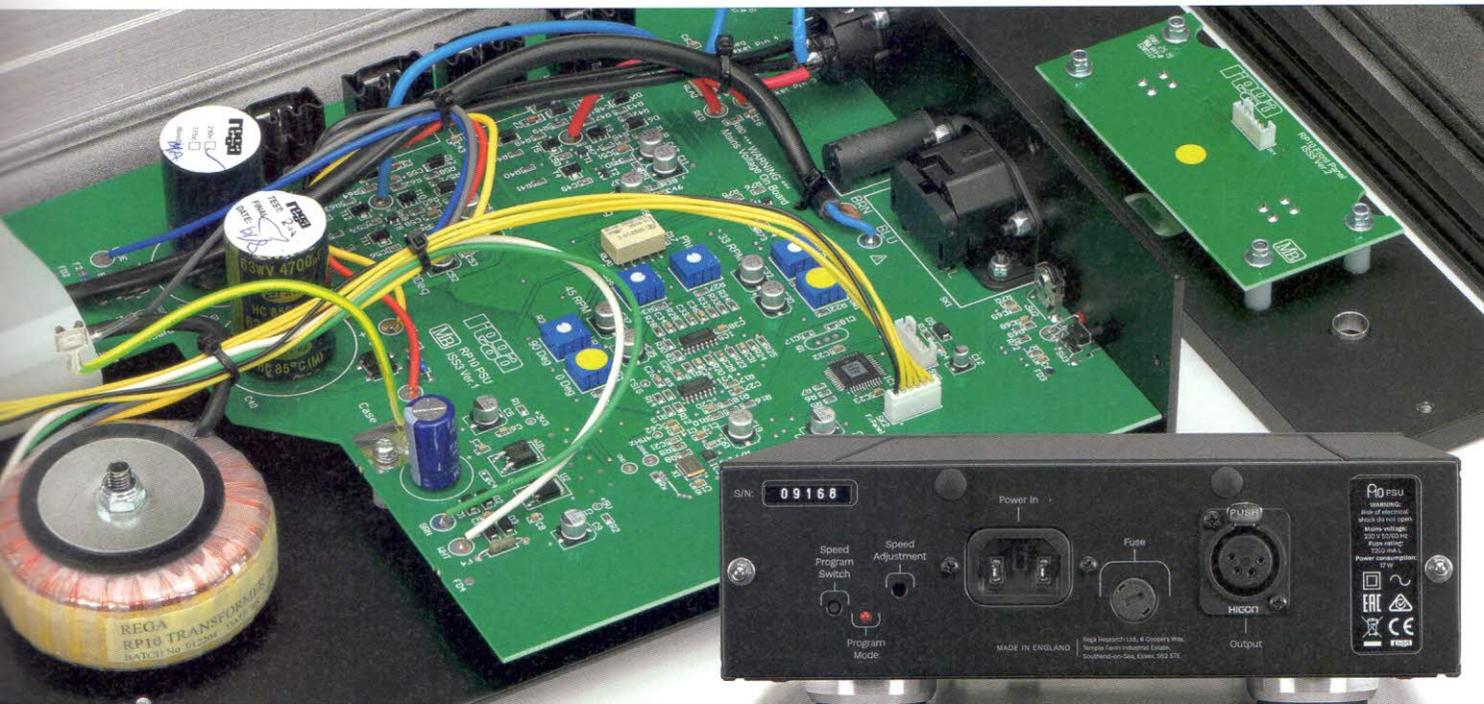


eigen sind, kennen eine analoge Platte und ihr Abspielgerät naturgemäß nicht (es sei denn, sie sind unmittelbar auf das digital aufgenommene, gemasterte oder kopierte Ausgangsmaterial zurückzuführen). Vielmehr gibt es die leichte Schwammigkeit im Bass – je tiefer, desto ausgeprägter – relativ zu den übrigen Frequenzbereichen und die Instabilität im Zeitverhalten, die oftmals, vorzugsweise auf weniger gut auflösenden Anlagen, als „analoge Wärme“ empfunden werden, beim 10er nicht, oder wenigstens in viel geringerem Maße, als man es sonst von der analogen Platten-Wiedergabe gewohnt ist. Schockierend wirkt daher die ungeheure Direktheit und Körperlichkeit, mit der die förmlich im Zeitraffer gespielten Schlagzeug- und Gitarrenattacken in Metallicas „Hardwired“ (*Hardwired... To Self-Destruct*, Blackened Recordings/Universal Music, 00602557156423, NL 2016, 2-LP) in den Raum geschleudert werden: Von 0 auf 100 und zurück auf 0 in einer gefühlten Nanosekunde, völlig offen, selbstverständlich und stressfrei – das funktioniert nur, wenn es kaum anzuregende Masse gibt. Da geht selbst gestandenen Headbangern die Kinnlade weit runter!

Offen gestanden passiert es nicht oft, dass im Hause van Spelde einen ganzen Sonntag lang bis in den Abend hinein nur Platten gespielt werden. Am ersten Wochenende nach dem Eintreffen des Rega geschah

genau das. Zu groß war die Neugier zu erfahren, was das Gerät an bisher Unentdecktem offenlegen würde auf dieser oder jener Platte, die ich doch auswendig kennen sollte. Spätestens als der Tonabnehmer halbwegs eingespielt war, wurde mir klar, dass der 10er zwar auf den herausragenden Qualitäten des Planar 8 – Kraft und Vitalität, Timing und Transparenz – aufbaut, zugleich aber in der Auflösung und Mikrodynamik ganz neue Welten eröffnet. Auf Radioheads *In Rainbows* (XL Recordings, XLLP 324, EU 2007, LP) gibt es etwa bei Perkussion, Streichern und vokalen Overdubs jede Menge Zwischentöne, die mir jetzt erst auffallen; die Wall of Sound in Korn's *The Path of Totality* (Music On Vinyl/Roadrunner Records, MO-VLP2054, NL 2018, LP) gewinnt deutlich an Durchhörbarkeit. Auf Kate Bush's *Hounds of Love* (EMI, 062-24 03841, NL 1985, LP) finde ich die Stücke zwischen den Hits „Running Up That Hill“ und „Cloudbusting“ nun gar nicht mehr so belanglos oder gewöhnungsbedürftig, sondern werde von ihnen richtig bei Laune gehalten.

Dann traf, sozusagen als „Überraschungsei“, die ihr Rega-Verhältnisse schon richtig ambitionierte Phonostufe mit dem vollmundigen Namen Aura Reference MC ein. (Im Elektronikbereich bleiben die Engländer normalerweise in halbwegs bodenständigen Preisgefülden, da sind 5000 Euro für einen reinen





Phonovorverstärker schon eine Ansage!). Der Palettenversand und die Warnung auf dem Karton, das Teil bitte schön nur zu zweit anzuheben, brachten mich zum Schmunzeln – hatten die die Masse, die sie aus dem Plattenspieler herausgenommen haben, etwa in den Phonoverstärker gesteckt? Es kam aber halb so wild: 13 Kilogramm wiegt die sehr sorgfältig, aber nicht übermäßig schwer verpackte Phonostufe, die in einem in der Grundfläche ausgewachsenen, dabei aber elegant-flachen Gehäuse residiert. Neben dem Gerät selbst finden sich im Karton ein NF-Kabel und ein „Reference-Netzkabel“, das sich bei näherer Betrachtung als das gute alte Lapp Ölflex (2 x 2,5 Millimeter) entpuppt, konfektioniert mit soliden, aber unter audiophilen Gesichtspunkten nicht gerade überkandidelten Steckern.

MC ist hier Programm: Anschlüsse für Moving-Magnet- oder die allermeisten Moving-Iron-Tonabnehmer stellt der Aura Reference prinzipbedingt nicht bereit. Anstatt wie bei den meisten Phonovorverstärkern einfach eine zusätzliche Stufe vor eine auf MM ausgelegte Schaltung einzubauen oder aber auf eingebaute oder ausgelagerte MC-Übertrager zu setzen, haben die Entwickler lieber die ganze Elektronik von vornherein auf die Anforderungen von Moving-Coil-Tonabnehmern ausgelegt. Auch hier gibt es eine geradezu vorbildliche Bedienungsanleitung. Die Signalverarbeitung des Aura Reference MC verläuft in drei Stufen, von denen jede symmetrisch in Class A ausgelegt ist. In allen drei arbeiten FETs (Feldeffekttransistoren) als verstärkendes Glied, wobei die zweite und dritte Stufe eine identische Topologie aufweisen und den

Der Tonabnehmer Apheta 3 unterscheidet sich vom Vorgänger Apheta 2 allein durch seinen Fine-Line-Nadelschliff. Das MC-System zeichnet sich durch einen in Größe und Masse so weit wie möglich reduzierten Generator aus. Glasklarer Kunststoff schützt das grazile Innenleben vor allzu klobigen Fingern; ein v-förmig gebogener Draht übt dieselbe Funktion im Hinblick auf Nadel und Nadelträger aus



aktiven Sektor des nieder- beziehungsweise hochfrequenzverarbeitenden Teils des RIAA-Korrekturnetzwerks befeuern. Ein Vorteil der Verwendung von FETs liegt darin, dass an der Eingangsstufe keine Ruhespannung anliegen muss, die unter Umständen die magnetische Geometrie des Tonabnehmers durcheinanderbringen könnte. Auch gibt es keine aktiven Komponenten zwischen dem Eingang und dem ersten FET, die das an dieser Stelle noch äußerst feine Signal abschwächen könnten. Die Anschlüsse sind sowohl symmetrisch (XLR) als auch unsymmetrisch (RCA) ausgeführt. Der Gesamtverstärkungsfaktor ist umschaltbar zwischen 63,5 und 69,5 Dezibel; wird der Verstärker symmetrisch mit dem nachgeschalteten Vor- oder Vollverstärker verkabelt, kommen noch 6 Dezibel hinzu. Jede der drei verstärkenden Stufen hat

ihre eigene lokale Stromversorgung. Das Netzteil liefert laut Hersteller eine um 60 Prozent höhere Spannung, als es bei einem solchen Verstärker üblich ist, um zu gewährleisten, dass zur Verarbeitung von Dynamikspitzen immer genügend Saft zur Verfügung steht. Eingangskapazität und -impedanz sind mittels Schaltern an der Front fünfstufig regelbar. Der niedrigste Kapazitätswert von 1000 Pikofarad und der zweitniedrigste Impedanzwert von 100 Ohm entsprechen genau den Anforderungen von Rega-Tonabnehmern und wurden daher auch für den Test gewählt. Ansonsten gibt es beim Aura Reference MC außer einer einzigen LED zur Funktionsanzeige und je einer Drucktaste für Stummschaltung und Monobetrieb nichts, was auch nur irgendwie ablenken könnte, sei es den Benutzer oder das Signal.

Genauso wie der Legende nach Mercedes-Grand-Prix-Rennleiter Alfred Neubauer „seine“ Autos einst von ihrem weißen Lack befreite, um gerade noch das von der FIA geforderte Maximalgewicht einzuhalten – und damit den Mythos vom Silberpfeil schuf –, hat Rega nach eigener Aussage das wie immer aus einem Teil gegossene Tonarmrohr und Lagergehäuse des RB3000 nicht etwa so schön hochglanzpoliert, um dem Auge zu schmeicheln, sondern um eine möglichst geringe Tonarmmasse zu erzielen. Wie ein Lichtschalter im Oldtimer: Durch das Ziehen des Knopfs am Ende der Anti-Skating-Vorrichtung unter dem Tonarmrohr lässt sich deren Wirkung verringern. Gut aussehen tut's auch





Anders als beim Plattenspieler wird bei der Phonostufe Aura Reference MC mit Masse nicht gekleckt, sondern geklotzt: Der Verstärker darf sich im Wortsinn breitmachen in einem stabilen Druckgussgehäuse im 43,5-Zentimeter-Format

Anschluss wird sowohl am Eingang wie am Ausgang wahlweise unsymmetrisch per RCA- oder symmetrisch per XLR-Buchse geboten. Die drei verstärkenden Stufen im Innern sind durchweg symmetrisch ausgeführt

Die ganze signalverarbeitende Schaltung findet auf einer großen Platine Platz. In jeder der drei Stufen sind FETs für die Spannungsverstärkung verantwortlich; der große Ringkerntrafo liefert über separate Stromversorgungen für jede Stufe laut Hersteller eine um 60 Prozent höhere Spannung als üblich, was in einer entsprechend größeren Aussteuerungsreserve resultiert

Schnell war also die angestammte Röhren-Phonostufe samt MC-Übertrager zur Seite gestellt, und als der Aura Reference, der wetterbedingt beim Eintreffen eiskalt im Karton lag, sich erst mal einige Stunden am Stromnetz akklimatisiert hatte – wobei ich zufrieden feststellte, dass das Gerät wirklich totentstill bleibt, wenn kein Signal anliegt –, konnte der Spaß von vorne beginnen. Ich hebe das Wort „Spaß“ absichtlich hervor, da der Phonovorverstärker sich zwar in einem Preisbereich bewegt, in dem die Luft schon recht dünn wird, dabei aber immer noch ein echter Rega

ist – soll heißen: Statt Bierernst und audiophiler Erbsenzählerei gibt es hier erst mal eine Extraportion reine Freude an der Musik.

In der Folge haut mich die Metallica-Platte so richtig um, ebenso wie das letzte Album der Chemical Brothers *No Geography* (Virgin EMI Records, XDUSTLP 11, Tschechien 2019, 2-LP): Da geht nicht nur in puncto Rhythmik und Soundeffekten einiges mehr, als ich zuvor gehaut hatte, es gibt zugleich mehr Ruhe dazwischen, und gerade dadurch wird die Sache spannender. Grob- und Feindynamik, Auflösung und Durchhörbarkeit nehmen um einen zwar kleinen, aber entscheidenden Tick zu, der Tieftonbereich kommt noch konturierter rüber, ohne angestrengt zu wirken. Bei 95 Prozent der gespielten Platten liegt der Aura Reference klar vorne, bei einigen wird klar, dass er einen etwas zu „heiß“ gemasterten Präsenzbereich nicht ganz so ohne Weiteres verzeiht wie das Röhrengerät. Bei David Bowies *The Rise And Fall Of Ziggy Stardust And The Spiders From Mars* (Parlophone, DB69734, „45th anniversary edition“, EU 2017, LP) gibt es keine solchen Probleme: Bowie, Produzent Ken Scott und die Soundingenieure leisteten schon 1972 ganze Arbeit. Wunderbar, wie authentisch und greifbar diese Musik im Raum steht. Irgendwann sollte ich wohl doch meine Phonokette an dieser Stelle weiter aufrüsten ...

Ich vermute, dass nicht jeder, der eine knapp fünfstellige Summe für eine Phonokette aufwenden kann, Rega unmittelbar im Visier hat. Auch kann ich mir vorstellen, dass viele geneigt sein werden, bei der Aufteilung des Budgets etwas mehr ins Laufwerk inklusive Ton-

arm und Tonabnehmer zu investieren und bei dem – obwohl doch äußerst kritischen – Bindeglied zwischen Plattenspieler und Linebeziehungswise Vollverstärker kleinere Brötchen zu backen. (Ich habe, nebenbei bemerkt, nicht nur bei Privatleuten schon des Öfteren ein bestens beleumundetes Plattenlaufwerk samt hochwertigem Tonabnehmer an einer Phonostufe von Einstiegsqualität werkeln gesehen und gehört. Das muss wirklich nicht sein.) Gleichwohl: Auch wenn jemand 11000 Euro allein für den Plattenspieler ausgeben möchte, würde ich ihm sehr dringend dazu raten, den Rega Planar 10 in die engere Wahl zu ziehen – und als Ergänzung dazu könnte er oder sie sich konsequenterweise den ebenso herausragenden Reference MC gönnen ...

Bleibt nur eine einzige Frage: Wie gut mag wohl erst der Naiad sein!? □

Plattenspieler Rega Planar 10

Prinzip: Riemengetriebenes Laufwerk **Besonderheiten:** Extrem massearmes Chassis durch Tancast-8-Schaumkern, Plattenteller und obere Versteifungsbrücke zwischen Tonarm und Hauptlager aus Keramikoxid **Antrieb:** 24-V-Synchronmotor mit externer Motorsteuerung PL 10 PSU **Lieferumfang:** Tonarm RB3000 mit fest verbundenem Tonarmkabel und Cinchsteckern, Abdeckhaube, weiße Filzmatte **Gewicht:** 4,7 kg (Plattenspieler), 3,3 kg (Netzteil) **Maße (B/H/T):** 44,5/10,0/36,5 cm **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 4799 Euro (5999 Euro inklusive Tonabnehmer Apheta 3)

Tonabnehmer Rega Apheta 3

Prinzip: Moving Coil **Ausgangsspannung:** 0,35 mV **Ausgangsimpedanz:** 10 Ohm **Empfohlene Auflagekraft:** 1,9 – 2,0 g **Nadelschliff:** Fine Line **Gewicht:** 6 g **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 1499 Euro

Phonovorverstärker Rega Aura Reference MC

Prinzip: Transistor-Phonovorverstärker, für Moving-Coil-Tonabnehmer ausgelegt **Verstärkungsfaktor:** schaltbar zwischen 63,5 und 69,5 dB + 6 dB für symmetrischen Ausgang **Eingangskapazität:** 1000, 2000, 3200, 4300 und 5700 pF **Eingangsimpedanz:** 50, 100, 150, 300 und 400 Ohm **Ausgangsimpedanz:** 100 Ohm symmetrisch über RCA, 200 Ohm über XLR **RIAA-Genauigkeit:** < 0,2 dB (100 – 50000 Hz) **Frequenzbereich:** 13,5 Hz (-3 dB) – 100000 Hz (-0,2 dB) **Gewicht:** 13 kg **Maße (B/H/T):** 43,5/8,8/35,0 cm **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 4999 Euro

Kontakt: TAD Audiovertrieb GmbH, Rosenheimer Straße 33, 83229 Aschau im Chiemgau, Telefon 08052/9573273, www.tad-audiovertrieb.de
